

Online-Zeitung der Universität Wien

Ein Akt der symbolischen Wiedergutmachung

Eszter Bokor (Redaktion) am 5. April 2004

Im Rahmen einer gemeinsamen Zeremonie mit der Medizinischen Universität wurden am 31. März 2004 im Kleinen Festsaal die Aberkennungen von akademischen Titeln während der NS-Zeit aus "rassischen", politischen oder damaligen strafrechtlichen Gründen für nichtig erklärt. Zwar wurden 1955 181 Personen rehabilitiert, doch mindestens 32 Personen waren vergessen worden. Fast 60 Jahre nach Ende der NS-Herrschaft wird die Universität Wien von der eigenen Geschichte eingeholt.

Rektor Georg Winckler betonte im Vorfeld die Relevanz der Gedenkveranstaltung als weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Universität Wien: Die Universität müsse sich heute ohne Einschränkung zur Mitschuld an diesen inhumanen Akten bekennen und Verantwortung für die eigene Geschichte übernehmen. Die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden sei zwar kein Rechtsakt, aber ein wichtiger symbolischer Akt und ein Schritt, um für die Problematik zu sensibilisieren.

32 "Vergessene"

Der Historiker Dr. Gert Kerschbaumer war im Zuge seiner Recherchen für eine Biographie über Stephan Zweig im Jahr 2002 im Universitätsarchiv auf eine Liste von 32 Personen gestoßen, denen im Juni 1941 ihre Titel aberkannt wurden, darunter andere Prominente wie Bruno Bettelheim oder Alfons Rothschild. Kerschbaumer informierte die Universität, dass 1955 offensichtlich nicht alle Personen rehabilitiert worden waren.



Kurzbiographien der 32 "Vergessenen": Rektor Schütz, ehem. Senatsvorsitzender
Ergebnisse eines Forschungsseminars am Hoyer.
Institut für Zeitgeschichte. Fotos: Red.

Im April 2003 folgte daher ein einstimmiger Beschluss von Senat, Rektorat und der Dekane zur Nichtigerklärung der Aberkennungen, am Institut für Zeitgeschichte wurde im Rahmen eines Forschungsseminars mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Archivmaterials begonnen. Erst kürzlich erfolgte die schriftliche Revidierung der Aberkennung in Form einer

Korrektur der Prüfungsprotokolle, die Forschung auf diesem Gebiet ist damit jedoch noch bei weitem nicht abgeschlossen, die ForscherInnen gehen nach der nun gefundenen Liste mit den Namen von 29 Männern und drei Frauen von einer erheblichen Dunkelziffer aus. Die Universität Wien bekennt sich zur vollständigen Aufarbeitung der Aberkennungen und unterstützt die Fortsetzung des Forschungsseminars von Prof. Friedrich Stadler und Mag. Herbert Posch.

Versäumnisse der Vergangenheit und Verantwortungsbewusstsein heute

Vizerektor Günther Vinek erinnerte in seiner Rede zur Eröffnung der Veranstaltung daran, dass sich die Universität nicht nur den ruhmreichen Aspekten ihrer Vergangenheit zuwenden darf und plädierte dafür, das Bewusstsein für weiteren Forschungsbedarf in diesem Gebiet zu stärken.

"Dieser Akt ist auch ein Beitrag zur eigenen Selbstreinigung. Wir sprechen zwar nicht von Kollektivschuld, aber wir müssen kollektiv Verantwortung übernehmen", so Univ.-Prof. Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität in seiner Eröffnungsrede. Univ.-Prof. Jörg Hoyer, Vorsitzender des Senats nach UOG '93, sah in der Veranstaltung auch ein Zeichen dafür, dass das Leitbild der Universität kein lebloses Dokument sei: Die Universität müsse sich an gesellschaftlichen Diskussionen beteiligen. Es sei zwar ein Wermutstropfen, dass die Universität Wien nicht selber auf das Schicksal dieser Menschen aufmerksam geworden ist, aber es sei gut, dass man sofort gehandelt habe.



Zeithistoriker Friedrich Stadler;



Posch, Stadler, Fritsche, König.

Aberkennung als Akt der Dehumanisierung

Zahlreiche AbsolventInnen haben von der Aberkennung niemals erfahren, da sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Exil befanden oder deportiert wurden. Jene, die im Exil überleben konnten, mussten meist eine neue akademische Ausbildung beginnen, da ihr Titel nicht anerkannt wurde. Trotzdem ist die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden nicht ohne Bedeutung: Es ist ein wichtiger symbolischer Akt, um die akademische Ehre und die persönliche Würde der Betroffenen wiederherzustellen. "Die Aberkennung von akademischen Graden war ein Akt der Dehumanisierung und Entwürdigung, der Ausdruck der Willkür eines Terrorregimes. Dieser Akt schließt an die lange Reihe der systematischen Diskriminierungen und Willkürakte an, die schließlich zu Massenvertreibung und Massenmord führten", betonte Prof. Stadler bei der Gedenkveranstaltung. Die Aufarbeitung dieser Fälle sei auch für die Universität selbst wichtig: "Das heutige Selbstverständnis der Universität hängt sehr stark von dem Umgang mit der NS-Zeit ab. Es reicht nicht aus, sich von diesen Aspekten der eigenen Geschichte zu distanzieren, die Uni muss dieses Selbstbild auch aktiv vermitteln."

Mag. Posch sprach von der mangelnden Solidarität der KollegInnen mit den Opfern des NS-Regimes an der Universität und beklagte den Umstand, dass abgesehen von der Wiederverleihung der Titel 1955 die Opfer meist selbst aktiv werden mussten, damit sie rehabilitiert wurden. Ein Ziel des Forschungsseminars war, den Betroffenen öffentliche Präsenz zu geben, zudem sollten sich Lehrende und Studierende gemeinsam der Vergangenheit stellen. Ein Student der Seminargruppe, Mag. Thomas König, sprach von dem Mangel an Forschung über jene Personen, denen der akademische Titel aufgrund strafrechtlicher Verurteilungen aberkannt wurde. Von den sechs Personen auf der Liste in dieser Kategorie erwiesen sich fünf als Opfer der NS-Justiz.

Forschungsprojekte zur Vergangenheitsbewältigung

Rektor Winckler bedauerte, dass die Betroffenen 50 Jahre lang von der Universität vergessen wurden - vielleicht, weil nicht systematisch genug gesucht wurde. Dennoch strich er zahlreiche Initiativen der letzten Jahre hervor, die zur Bewältigung der Vergangenheit gesetzt wurden: An der Medizinischen Fakultät wurde der Fachbereich Anatomie zwischen 1938 und 1945 untersucht, insbesondere der so genannte "Pernkopf-Atlas". Im März 2002 wurden die sterblichen Überreste von Opfern der NS-Justiz beigesetzt, es fanden auch eine Reihe von Symposien statt, die sich mit den Hochschulen während der NS-Zeit sowie personellen und ideologischen Kontinuitäten nach 1945 befassten. Prof. Stadler und Mag. Posch werden ihre Forschungsprojekte über vertriebene StudentInnen und AbsolventInnen der Universität Wien fortsetzen - um die "Vergessenen" vor dem Vergessen zu bewahren. (eb)

[Posthume Zuerkennung von aberkannter akademischer Würde
Themenschwerpunkt "Wissenschaft und Nationalsozialismus"](#)

Literatur: Kurt Mühlberger, Dokumentation: Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945. Wien (Archiv der Universität Wien), 2. Aufl. 1993.